



Unverzichtbare Deuter:innen der Wirklichkeit

Ansprache beim Empfang für Medienschaffende

22. Mai 2024, Domcenter Linz

Gregor Kucera schrieb in einem Kommentar der Wiener Zeitung, drei Monate bevor die Printzeitung auf Online-Erscheinen umgestellt wurde, mit der Überschrift „Die große Krise des Journalismus“: Beginnen wir am Anfang vor der eigenen Tür: Journalisten, die ihren Job nicht ernst genug und den eigenen Pressekodex nicht ganz so genau nehmen. Verlage, die immer weniger Gehalt zahlen und sich wundern, dass der bislang nicht enden wollende Zustrom neuer Mitarbeiter abreißt, und die selbst keine Idee haben, wie die Zukunft der Medien aussehen sollte. (...)

Leser, die nicht wissen, wie viel Aufwand und Kosten hinter einem einzigen Exemplar einer Zeitung stecken, und ihr Wissen lieber aus Gratisblättern oder gestohlenen Zeitungen aus den Wochenendständen ziehen. Unternehmen und PR-Agenturen, die lieber einem Influencer einen Urlaub in Dubai spendieren, als Werbung in Zeitungen zu schalten. So ist es nicht verwunderlich, dass gerade in Deutschland wieder hunderte Journalisten und Journalistinnen ihren Job verlieren, dass Demokratie und gesellschaftliche Werte den Bach hinuntergehen, wenn nur mehr Hass, Unruhe und negative Schlagzeilen regieren, weil das eben der Mainstream ist. Ach ja, die Politiker hätten wir ja auch noch. Medienpolitik, Diskurs und Medienkompetenz ist für den Pöbel, mögen sich andere darum kümmern. In der Zeitung liest man eh nur das, was man den Schreiberlingen ausrichten ließ oder wofür man bezahlt hat.¹

Journalismus in der Krise? Malt Herr Kucera zu schwarz? Sind ungünstige Zeiten für Journalismus angebrochen? Und wenn ja – halten diese an?

Dom und Krise

Wir stehen hier im oder am Vorplatz des Domes. Ein Dom, der ein Projekt des 19. Jahrhunderts war. Es waren ungünstige Zeiten für einen Dombau, vor allem in diesen Dimensionen – wäre alles bewusst gewesen, hätte man gebaut? Würde man heutzutage ein Bauwerk anfangen, das eine Bauzeit von Jahrzehnten beansprucht, es würde nicht verwirklicht. Es sei denn, es ist ein EU-gefördertes Burgenbauprojekt, wie in Friesach/Kärnten. Und doch wurde gebaut. Es gab Hindernisse und zeitbedingte Widrigkeiten. Am Schluss der Bauzeit wütete der Erste Weltkrieg und der Dom war nicht fertig. Mehr als die Hälfte der Bauarbeiter wurde eingezogen, von den 55 Steinmetzen waren nur mehr 10 am Bau. Das bereits verlegte Kupferdach wurde für Kriegsmaterialzwecke abgerissen. Die angepeilte Domweihe 1918 war in weite Ferne gerückt. Und doch wurde der Dom 1924 eingeweiht. Fertig war der Dom noch nicht und er ist es immer noch nicht. Heute finden wir uns im neu zugebauten Domcenter wieder – ist es nicht ebenfalls eine ungünstige Zeit? Ein neugotisches Kirchengebäude, das bewusst an die früheren Zeiten erinnern will, wird mit einer zeitgemäßen Architektur ergänzt. Hätte man nicht vielmehr „rückbauen“ sollen in Anbetracht des Rückgangs der religiösen Bindung und der Strahlkraft der katholischen Kirche? Nein, wir haben uns bewusst dafür entschieden, weil es Leuchttürme braucht, weil es Signale braucht, dass dieser Dom, dass die Kirche den Himmel

¹ <https://www.wienerzeitung.at/h/die-grosse-krise-des-journalismus>

offenhält, gerade in dieser Zeit. Es ist eine Zeit der Sinnsucherinnen und Sinnsucher. Es ist eine Zeit, die nach Sinnstiftungen lechzt. Natürlich brauchen wir den kirchlichen Rückzug nicht schönzureden, längst können wir nicht mehr alles so bespielen, wie wir das gerne möchten, aber es gibt auch nach wie vor Hoffungsprojekte, nach wie vor drängen wir vorwärts, sind Menschen der Kirche Sinnstifterinnen und Sinnstifter und wollen das weiterhin sein ...

Wenn es also ungünstige Zeiten für den Journalismus sein sollten, dann gilt wohl Ähnliches: Sie sind als Kommunikatorinnen und Kommunikatoren Deuterinnen und Deuter der Wirklichkeit. Des politischen und des gesellschaftlichen Geschehens. Sie sind als Vertreterinnen und Vertreter der Medien ein wesentlicher Pfeiler unserer liberalen Demokratie. Sie stehen in Beziehung zu den Menschen hier in Oberösterreich und sind unverzichtbare Vermittlungsinstanzen. Papst Franziskus hat in der heurigen Botschaft zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel festgehalten: „Information kann nicht von lebendiger Beziehung getrennt werden: Sie umfasst den Körper, das Stehen in der Wirklichkeit; sie verlangt, nicht nur Daten, sondern auch Erfahrungen miteinander in Beziehung zu setzen; sie erfordert das Gesicht, den Blick, das Mitgefühl und den Austausch.“² Ich denke, dass damit Ihre Profession, das, was Sie alle hier auszeichnet, gut beschrieben wird. Sie sind es auch, die eine besondere Verantwortung haben, die es auch angesichts der Herausforderungen im Zusammenhang mit KI ganz besonders gibt: nämlich die Verantwortung dafür, „jedem Menschen ... die Rolle eines kritikfähigen Subjekts der Kommunikation“³ (Papst Franziskus) zu ermöglichen.

„Locus iste“, ein von Gott gegebener und geschenkter Ort: Bei einer Domweihe ist eine ganz starke Symbolik für die Kirche und für die Gesellschaft präsent. Und was wünscht man dem Dom? „Ich wünsche überhaupt der Kirche, dass sie sich, wie der Dom auch heißt, der Neue Dom, auf das Neue einlässt und dass sie neugierig bleibt. Und ich wünsch ihm, dass er nicht zusammenfällt.“ (Günther Lainer, ORF OÖ 27.4.2024)

Wir erbitten für den Mariendom, und damit für das Bauwerk unseres Lebens, unserer Beziehungen, für die Kirche, für die Demokratie und für die Gesellschaft, für die Wirtschaft, für das Miteinander der Kulturen, Religionen und Nationen, für das Gehäuse des Menschen und der Schöpfung (Ökologie kommt von oikos!), dass sie nicht zusammenfallen, nicht zusammenkrachen, nicht zusammenstürzen. – Und wenn manches zusammenfällt, dann wünsche ich Ihnen und uns, dass wir fähig sind, ein Bäumchen der Hoffnung zu pflanzen.

Am 12. Mai 2024 gab es in der Trauner Spinnerei ein Kabarett mit Günther Lainer. Es war der Tag vor Christi Himmelfahrt. Das hat mit einem Himmelfahrtskommando zu tun, meinte er. Sollten wir da nicht eine Fahrtgemeinschaft bilden? Lieber nicht! Ich habe gemeint: In den Himmel kommen wir nur mit einer Fahrtgemeinschaft.

Ich danke Ihnen für Ihr Wirken, Ihre mediale Begleitung und möchte Sie ermutigen, Ihre wichtige Rolle in der Vermittlung von Information und Deutung des gesellschaftlichen Geschehens im Bewusstsein zu haben. Sie stiften Beziehungen, Sie ermöglichen selbstbestimmte Kommunikation, Sie sind unverzichtbar. Auch in ungünstigen Zeiten.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

² <https://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/communications/documents/20240124-messaggio-comunicazioni-sociali.html>

³ Ebd.